

Volker Renner, *Der Große Preis*

Nora Sdun über die Fotografien
von Volker Renner

Die Abbildungen zeigen Hände und sind in dem Fotobuch *Der Große Preis* versammelt. Die Fotos entstanden im Rahmen des 56. *Eurovision Song Contests* in Düsseldorf im Mai 2011. Bis 2001 hieß der Wettbewerb *Grand Prix Eurovision de la Chanson*.

»Ausdruck entkräftet die Macht des Impulses«, schreibt Adorno, und Tausende Fans reißen kreischend ihre Hände in die Luft auch auf diesen Song-Contest-Konzerten. Diese unmittelbare, schwer zu kontrollierende Bewegung wird auf der Bühne wiederum routiniert und kontrolliert zum Einsatz gebracht, als unmissverständliches Zeichen der Begeisterung. Dies wird probiert.

Eine stramme Choreografie von Fingerspreizungen, Handgelenkwinkeln und nicht zu vergessen Arm- und Schulterhaltungen müssen dargeboten werden, um eine überzeugende Performance zu gestikulieren. Dabei reicht die Ausdruckspalette von der kämpferisch geballten Faust, über Victory-Vs, allerlei Geheimzeichen, Hang-Loose, Devils Horns bis zu Handhaltungen des Balinesischen Tempeltanzes. Die einzelnen Handbewegungen sind schematisiert: Die Faust wird im Popkontext üblicherweise eingesetzt, wenn von Freiheit oder Gerechtigkeit gesungen wird, *Devils Horns* kommen vor allem bei Metall-Gruppen zum Einsatz, ... was soll ich sagen, ich kenne mich nicht aus. Entscheidend ist, dass die Sänger einzeln oder als Gruppe diese Gesten in enger Absprache verwenden, sodass nicht eine in der Band eine rasende Widerstandsf Faust ballt, wenn der andere gerade zum Schwanengesang anhebt (das wäre eine andere Geschäftssparte – Comedy).

Bemerkenswert an diesen Bildausschnitten ist, wie geistvoll diese Hände auf den ersten Blick scheinen, irgendwie sinnerfüllt, inspiriert, obwohl man erkennt, dass es absichtliche, kontrollierte Gesten sind, die vor allem theatralischen Kriterien genügen müssen. Es herrscht Ausdruckszwang. Singen allein reicht nicht und ist für Bilder abgedruckt in einer Zeitschrift ohnehin uninteressant.

Also: Starke Expression ist gefragt, die penetrant und aggressiv zur Geltung gebracht wird, dabei aber sonderbar überlegt und berechnend ist. Woher kennt man das? Aus manieristischen Kunstwerken aller Epochen.

Der Manierismus versammelt eine ganze Menagerie von Paradoxien. Die Sehnsucht nach etwas Durchgeistigtem bei gleichzeitiger Starrheit ist nur einer dieser Widersprüche, und der lässt sich getrost auch den Teilnehmern des Song-Contests unterstellen, das zeigen die einzelnen Hände vielleicht noch deutlicher, als es eine Aufnahme des ganzen Starkörpers zeigen könnte.

Irgendeine herbeifantasierte Erfüllung und sinnliche Gewissheit sind angepeilt, während man in einer immer gleich laufenden, ausgesprochen profitorientierten Maschine versucht, Karriere zu machen, und zwar indem man versucht, so Stereotyp zu sein wie möglich. Das ist natürlich herzerreißend widersprüchlich.

Volker Renner, *Der große Preis*, Textem Verlag 2013































